



## StopArmut/ChristNet-Konferenz 2009

### **Workshop 5 – Weniger und gerechter konsumieren: ein weites Feld!**

Referat von *Éric Divernois, Sozialarbeiter, ChristNet*

#### **Einführung**

Wir alle wissen, dass Konsum zum Überleben notwendig ist. Alle Lebewesen konsumieren. Wenn aber eines zuviel konsumiert, entsteht ein ökologisches Ungleichgewicht. Das Problem unserer westlichen Gesellschaft ist der Hyperkonsum: Unser Konsum ist grösser als unsere wirklichen Bedürfnisse, vor allem aber grösser als die Ressourcen, welche die Erde hergibt. Auch arbeiten wir viel (zum Teil mehr, als es unsere Bedürfnisse verlangen) und produzieren viel, weil unsere Wirtschaft so gestaltet ist: Hyperarbeit, Hyperproduktion, Hyperkonsum – diese drei Begriffe beschreiben eine Dynamik, die für Mensch und Umwelt todbringend ist. Dennoch hängt heute unsere theoretische und tatsächliche «Lebensqualität» von dieser Dynamik ab. Und zugegeben: Es ist schwierig, diese Logik zu durchbrechen. So führt beispielsweise der Abbau der Überproduktion zur einfachen Produktion zu einer Verringerung der Arbeit. Dies bewirkt zwar eine Verringerung des Hyperkonsums, wohl aber auch grössere soziale Probleme.

Wir müssen bereit sein, die ganze Komplexität der Problematik zu verstehen. Es gibt keine einfachen Antworten, keinen Zaubertrick und keine biblische Zauberformel. Die wären ja längst bekannt! Im Gegenteil: Diese Komplexität macht uns demütig, und wir können vielleicht besser verstehen, was genau abgeht, weshalb es abgeht und welche Lösungen möglich sind.

#### **Sozial-ökologische Krise: die ethischen und geistlichen Wurzeln**

Eines ist sicher: Die sozial-ökologische Krise hat geistliche und ethische Wurzeln. Spiritualität kann zwar nicht auf die Ethik verkürzt werden, die aber einen Grundaspekt der Spiritualität darstellt. Mehrere Bibeltexte drücken das aus, wie z. B.: «*Denn das Reich Gottes ist [...] Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist.*» (Römer 14,17) Der Heilige Geist hat zur Aufgabe, diese Eigenschaften in uns zu erzeugen (s. a. Geistesfrüchte in Galater 5,22), somit ist christliche Spiritualität grundlegend ethisch. Wir uns also auf festem Boden, wenn wir sagen, dass die christliche Spiritualität einen Beitrag an die Lösung der materiellen und wirtschaftlichen Probleme der Umweltkrise leisten kann.

Zahlreiche politische Führer haben kürzlich darauf hingewiesen, dass die Wirtschaft eine neue Moral braucht. Dazu muss sicher auch die Dynamik Arbeit-Produktion-Konsum eine neue Moral erhalten. Anders gesagt: Es braucht mehr Recht, Gerechtigkeit, Gleichheit und Wahrheit in den Bereichen Arbeit, Produktion und Konsum. Konkret bedeutet dies:

- **Die Arbeit** braucht eine neue Moral: Sie muss für alle überall angemessen entlohnt werden. Die Arbeit muss also mehr sein als ein Produktionsmittel und muss für alle überall ein Mittel zur Emanzipation und zur Vermenschlichung sein. Auf nationaler und internationaler Ebene müssen Gesetze erlassen werden, die in der Arbeitswelt eine echte Gleichbehandlung sowie Mindest- und Höchstlöhne gewährleisten. Wenn nämlich eine Minderheit zu viel verdient, verdient eine Mehrheit zu wenig.
- **Die Produktion** braucht eine neue Moral: Es darf nicht (mehr) einfach alles um jeden Preis hergestellt werden. Die Grundnahrungsmittel müssen prioritär, in optimalen sozialen, gesundheitlichen und ökologischen Bedingungen erzeugt werden. Die nützlichen Produkte müssen bevorzugt behandelt



werden; alles, was die Lebensqualität wirklich und nachhaltig verbessert: Gesundheitsbereich, Bildung, nachhaltige Technologien. Hingegen sollten unnütze, überflüssige und umweltschädliche Produkte verboten oder hoch besteuert werden.

- **Der Konsum** braucht eine neue Moral: In diesem Bereich spielt der Konsument – wir alle! – die Hauptrolle. Mit der neuen Konsummoral anerkenne ich, dass ich mit meinem Kaufakt gewisse Formen der *Produktion* und *Arbeit* gutheisse und somit weitergehenden Einfluss nehme, und zwar nicht in einem Einzelakt sondern in der Gewohnheit (zeitlich wiederholter Akt) und in der Masse (kollektiver Akt).

## Die vierfache Gerechtigkeit

Diese dreifache neue Moral, die sich durch kollektives Handeln auf sozialer und politischer Ebene und in unseren persönlichen Entscheiden auswirkt, beruht auf dem biblischen Kernbegriff der Gerechtigkeit. Diese Gerechtigkeit bezieht sich bei genauerem Hinsehen auf vier Beziehungen: die gerechte und richtige Beziehung zwischen Gott und Mensch (Gehorsam, Anbetung, Verehrung, Glaube), zu sich selber (Selbstdisziplin, Mässigung, Bescheidenheit, Genügsamkeit, Einfachheit, Aufrichtigkeit), zum Nächsten (Respekt, Gleichheit, Ausgewogenheit, Ehrlichkeit, sucht das Gemeinwohl), zu Lebewesen und Gegenständen bzw. der Schöpfung und den Geschöpfen. Gerechtigkeit bedeutet, diese 4 Bereiche einander ausgewogen gegenüber zu stellen.

Die vierfache Gerechtigkeit kann schematisch so dargestellt werden:



Eigenartig, diese Form erinnert doch irgendwie an das Kreuz!? Und tatsächlich: Gerechtigkeit leben beginnt am Kreuz – mit der Umkehr und dem Glauben an den Opfertod Jesu Christi – und ist nur im Schatten des Kreuzes möglich – in der Nachfolge Christi, der von uns und jedem echten Jünger verlangt, jeden Tag unser Kreuz auf sich zu nehmen... Das «Reich und seine Gerechtigkeit suchen» heisst, «nach Gerechtigkeit hungern und dürsten» (Matthäus 6,33; 5,6). Dazu gehört auch, dass wir unsere Ansprüche, unsere Rechte, Lüste und masslosen Begierden, kurz: nicht weniger als unser Ego zu Kreuze tragen. Das ist leicht gesagt, gestaltet sich aber im Alltag viel schwieriger und subtiler. Und das ist mit dem Bild ja auch gemeint: Jesus



sagt sehr wohl, dass wir das Kreuz auf uns nehmen sollen, um ihm zu folgen. Somit werden wir durch eine gewisse Anstrengung ja auch beschränkt, eingeengt und belastet.

Die alten Christen verbanden das Kreuztragen mit der Askese. Die Askese war die militärische und sportliche Übung, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Heute müssen wir den Wert der Askese und der Übung wieder neu entdecken, denn bei richtiger Umsetzung wird so unser Ego beschnitten. Wenn wir einfacher leben wollen, bedeutet dies eine Askese unserer Gelüste. Wollen wir auf das Begehren von Dingen und Menschen verzichten, brauchen wir die Askese. Wollen wir vom Rand zur Mitte, vom Haben zum Sein, von der Gier zur Bedürftigkeit gelangen, brauchen wir die Askese. Mit dieser Askese wollen wir nicht das Heil erwerben, etwas verdienen oder uns selber rechtfertigen. Mit dieser Übung wollen wir unseren christlichen Charakter aufbauen und zu wahrhaften Christusträgern in der Welt werden.

## Eine bekehrte Sehnsucht

Eine der Seligpreisungen lautet: *«Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit.»* (Matthäus 5,6) Ich glaube, dass Jesus hier von einer Sehnsucht spricht. Im Gegensatz zum Buddhismus kommt der Sehnsucht im christlichen Glauben grosser Wert zu: der Sehnsucht nach Gott, nach dem Nächsten, nach einer neuen Ordnung usw. *«Die Sehnsucht ist Teil der drei christlichen Tugenden. Der Glaube nährt sich von der Sehnsucht nach Gott, die Hoffnung von der Sehnsucht nach dem ewigen Leben und die Liebe von der Sehnsucht nach dem Nächsten.»*<sup>1</sup> Jesus erwartet (erseht) von seinen Jüngern (Anhängern und Lehrlingen), dass sie sich nach Gerechtigkeit sehnen: Gewiss, dass sie sich nach der Gerechtigkeit sehnen, die von Gott kommt, und nach der Gerechtigkeit, die durch die kommende göttliche Herrschaft aufgerichtet wird, aber ebenso, dass sie begehren, das Recht zu tun und gerecht zu leben.

Unsere Sehnsucht muss bekehrt werden. Der Mensch ist ein zutiefst sehnsüchtiges Wesen. So ist es von Gott gewollt. Das Problem ist nur, dass unsere Grundsehnsucht durch den Sündenfall verdorben und vom Kurs abgebracht wurde. Statt dem wahrhaften Gut und Glück suchen wir falsche Güter und Glücksgefühle. Seien wir ehrlich: Auch als Christen hungern und dürsten wir nach allerlei Dingen. Darum müssen wir unsere Sehnsüchte bekehren lassen, damit sie sich auf das ausrichten, was wirklich begehrenswert ist: Zum Beispiel die Gerechtigkeit, nach der wir auf Jesu Geheiss hin wie nach einem begehrenswerten Gut streben sollen.

Jean Calvin, dessen 500. Geburtstag dieses Jahr gefeiert wird, hat sich nicht nur mit der Organisation der Genfer Kirche, dem Predigen und seinem Katechismus beschäftigt. Er hat sich auch stark für soziale Gerechtigkeit interessiert: Auf ihn gehen berühmte Genfer Institutionen zurück, wie z. B. das Armenhaus, das Kollegium usw. Seiner Lehre haftet zum Teil das Urteil der Strenge und des Spielverderbers an<sup>2</sup>, dabei zielt sie auf **Mässigung und Grosszügigkeit** ab: *«Du bist reich? Sicher nicht um deiner schönen Augen willen!... Gott gibt den Reichen die Güter aus gutem Grunde: Damit sie die Gelegenheit haben, ihren bedürftigen Nächsten beizustehen.»* *«Jeder soll denken, er sei der Verwalter Gottes für alles, was er besitzt.»*<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Michel Quesnel: *SCAV, la sagesse chrétienne, un art de vivre*. Desclée de Brouwer. Paris: 2005. S. 108 (A. d. Ü.: eigene Übersetzung).

<sup>2</sup> Dabei sagt er auch ausdrücklich: *«Es ist unter keinen Umständen untersagt, zu lachen, sich zu sättigen, neuen Besitz zu erwerben, Musik zu geniessen und Wein zu trinken...»* (Insitutio 3,19, A. d. Ü.: eigene Übersetzung).

<sup>3</sup> Frei nach Calvin zitiert.



## New Green Deal oder Bekehrung?

Ökologischer Konsum und umweltfreundliche Technologien liegen gross im Trend. Natürlich sollen sie gefördert werden, doch werden sie uns nicht vor einer grösseren Katastrophe bewahren können. Es ist wünschenswert, dass Computer aus biologisch abbaubarem Plastik hergestellt werden. Doch ist die Überproduktion von Computern, auch wenn diese biologisch abbaubar sind, dennoch Ursache für die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen. Es ist wünschenswert, dass umweltfreundlichere Autos gebaut werden, die mit rezyklierbaren Komponenten vollgestopft sind, doch führt die Überproduktion an Privatfahrzeugen kurzfristig zum Kollaps der Städte, der Infrastrukturen, der Umwelt. Weltweit.

Wenn auch die Technologien, Produktionsweisen und Produkte verändert werden müssen, so müssen doch vielmehr **unsere Beziehung** zu ihnen, **unsere Mentalität** und **unsere Gewohnheiten** verändert werden. Wir müssen unseren Konsum **verringern**, unsere Bedürfnisse **verringern** und sie auf ihre tatsächliche Grösse reduzieren. Dazu braucht es Bekehrung und Verzicht. Hier die Tatsachen: Schon bald sind wir 10 Milliarden Menschen auf der Erde. Es gibt keinen Grund, weshalb 20 % der Erdbewohner privilegiert sein sollten, auf einer Insel der Sicherheit, der Hygiene, der Freiheit und dem Überfluss leben sollten, während die übrigen 80 % ihnen zuschauen und sie beneiden sollten, in Ländern ohne Zukunft, ohne Freiheit und ohne Sicherheit. Es ist legitim, dass alle Menschen nach Entwicklung, Gesundheitseinrichtungen, funktionierenden Infrastrukturen, anständigen Lebensverhältnisse und einem gewissen Komfort streben. Die Entwicklungsländer werden eines Tages entwickelt sein und viel mehr Ressourcen konsumieren als heute. Doch ist der Ressourcen-Kuchen – die Erde, das Wasser, die Meere, die Flüsse, die Luft, der Ackerboden, die Bodenschätze, die Energieressourcen – nicht ausdehnbar. Heute konsumieren wir in der Schweiz dreimal so viel wie das weltweite Mittel.<sup>4</sup> Andere «christliche» Nationen wie die USA konsumieren bis zu fünfmal mehr...

Das sei ein wirtschaftliches, politisches oder geopolitisches Problem, wird gesagt. Mag sein. Aber es ist vor allem ein ethisches Problem der Gerechtigkeit. Die Bibel sagt uns, dass «*Gerechtigkeit und Friede sich küssen*» (Psalm 85,11). In anderen Worten gehören Ungerechtigkeit mit Gewalt und Krieg zusammen. Die Frustration und Eifersucht, der Neid und die Bitterkeit derer, die sich damit begnügen müssen, den Wohlstand der reichen Länder via Fernsehen zu bestaunen, wird früher oder später zu einer Explosion der Gewalt führen.

Gott hat aus der Erde ein Paradies gemacht, das er dem Menschen anvertraut hat. Und der Mensch ist drauf und dran, dieses Paradies in eine Hölle zu verwandeln. Eine ökologische Hölle mit vergifteter Luft, verschmutztem Wasser, schrecklichen Krankheiten. Eine soziale Hölle mit neuen Volksstämmen, Stadtkriegen, Barbarei, Völkermord, Unsicherheit, endemischer Korruption usw. Das klingt zu sehr nach Apokalypse? Ja, gewiss, entspricht aber leider seit geraumer Zeit der Realität in verschiedenen Ländern der Welt... Glauben wir wirklich, dass wir immer ungeschoren davon kommen werden? Die Offenbarung spricht von denjenigen, «*die die Erde vernichten*» (Offenbarung 11,18). Möchten wir nicht vielmehr mit gehorsamem und aktivem Glauben und mit Verzicht zu denen gehören, die vorausschauend am neuen Himmel und an der neuen Erde bauen, «*in denen Gerechtigkeit wohnt*» (2. Petrus 3,13)?

## Schluss: Ganz Christ sein

Wenn wir uns mit einem netten und gemütlichen «christlichen» Leben zufrieden geben, das dem Kreuz Feind ist (Philipper 3,18) und am Sonntag zum Gottesdienst gehen, aber gleichzeitig wie alle anderen

<sup>4</sup> Moneta – Zeitung für Geld und Geist. [www.abs.ch](http://www.abs.ch). Nr. 2, 2009. S. 6



konsumieren, wie alle anderen nach Übersee in die Ferien fliegen, die selbe Lebensweise annehmen wie alle anderen, die selben Hobbys haben wie alle anderen, dann könnte es sehr wohl sein, dass wir «von dieser Welt» sind und nicht «von oben her».<sup>5</sup> Wenn wir unseren Verzicht und das Kreuz auf die «grossen» Leidenschaften und einige «unchristliche» Haltungen beschränken, und an unserem «Recht» auf teure Reisen, auf umweltschädliche Hobbys und auf einen Komfort festhalten, den in der Vergangenheit nicht einmal die Könige kannten, so ist unser Verzicht oberflächlich, und **unser Glaube ist nicht mehr als eine angenehme Ergänzung unseres Überflusses.**

Am 1. August 2009 war ich am Jesus-Fest in Thun, und ich war schockiert über die vielen Christen, die mit dem Auto gekommen sind. Einerseits kamen sie, um Gott zu ehren, also zu einer lobenswerten und geistlich sinnvollen Tätigkeit. Andererseits haben sie vollständig vernachlässigt, welche Umweltbelastung dieses grosse Autoaufkommen darstellte. Mit dieser Anekdote möchte ich niemand verurteilen. Sie beleuchtet aber die Spaltung, die wir zwischen «Geistlichem» und «Übrigem» pflegen, und den blinden Fleck, der unserer Optik oft eigen ist.

Nach Gerechtigkeit hungern und dürsten beginnt mit dem Kreuz und endet mit dem Kreuz. Es bedeutet, dass wir unseren Blick, unsere Paradigmen, unsere Haltung vollständig verändern. Das Kreuz auf sich nehmen heisst, auf meine Rechte verzichten oder wie es Paulus sagt: *«Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles ist nützlich.»* (1. Korinther 6,12; Elberfelder). Am Kreuz wurde für uns eine riesige Freiheit erkämpft. Diese Freiheit wollen wir nicht verleugnen, um die Leute unter ein neues Joch zu stellen, auch wenn es «ökologisch» oder «fair» sein sollte. Das Problem ist, dass diese christliche Freiheit oft zugunsten der Lust missbraucht und der Gehorsam unter dem Joch Jesu missachtet wird. Bei uns im Westen ist die Freiheit zum Deckmantel des grössten Individualismus' geworden. «Ich bin frei» und «Ich darf» sind Haltungen von Zweiflern und «Christen» gleichermassen. Doch der wahre Jünger braucht seine Freiheit, um zu geben, zu lieben, zu dienen und nicht, um sich dienen zu lassen (Matthäus 20,28).

Wenn wir «nach Gerechtigkeit hungern und dürsten», laufen wir Gefahr, «um der Gerechtigkeit willen verfolgt» zu werden (Matthäus 5,10) und an unseren gerechten Entscheiden zu leiden. Ein gerechter Lebensstil treibt uns automatisch aus unserer Komfortzone hinaus, bedingt Hinterfragen und schmerzhaften Wandel auf persönlicher Ebene, sowie schwierige Konfrontationen auf gesellschaftlicher Ebene.

Gott gebe uns die Gnade, in Gerechtigkeit zu leben!

---

<sup>5</sup> Johannes 8,23.